Kleines Land, riesiger Fußabdruck

Luxemburg, seine Ressourcenprobleme und mögliche Lösungsansätze

Zu viel ist zu viel. Ob Luxemburg nun einen Lebensstil führt, der acht Erden verbraucht, wie vom Global Footprint Network berechnet, oder bloß sechs Planeten, wie vom Nachhaltigkeitsrat durch Ausklammerung von Grenzverkehr und Tanktourismus nach unten revidiert: Der ökologische Fußabdruck des Großherzogtums ist zu groß. Viel zu groß. So dass das Land, als zweites nach Katar, bereits am 15. Februar seine natürlichen Ressourcen für dieses Jahr aufgebraucht hat. Zum Vergleich: Der globale Overshoot Day war 2020 am 22. August erreicht und der durchschnittliche Ressourcenverbrauch pro Land beträgt etwa 1,75 Erden.

Enormer Energiehunger

Seinen zweifelhaften Spitzenplatz hat Luxemburg in erster Linie dem enormen Energieverbrauch zuzuschreiben. Daran erinnert auch der Conseil supérieur pour un développement durable, der im Vorjahr einen eingehenden Bericht zur Lage des Landes veröffentlichte. Demzufolge ist der Riesen-Fußabdruck zu zwei Dritteln denn fossilen Energien geschuldet.

Vor diesem Hintergrund muten die Energie- und Klimaziele, die Luxemburg bis 2030 erreichen will, nicht nur ambitiös an. Sie haben fast utopischen Charakter: Reduzierung der CO_2-Emissionen um 55 Prozent, Steigerung der Energieeffizienz um 40 bis 44 Prozent, 25 Prozent erneuerbare Energien. Immerhin sind mit Klimagesetz und Klimaplan die legislativen Leitplanken gesetzt; demnächst folgt die Neuauflage des Klimapaktes, um auch die Gemeinden – die alle dem initialen Pakt beigetreten sind – im Boot zu behalten.

Den dringenden Handlungsbedarf in der Klima- und Energiefrage betonten jüngst auch die rund 50 Teilnehmer an einem von Eufores (European Forum for Renewable Energies) und Chamber organisierten Workshop. Dabei pochte die Klimabewegung Youth for Climate einmal mehr darauf, dass sich Luxemburg bereits 2030 als Stichdatum für seine Klimaneutralität geben müsse; derzeit wird dieses ehrgeizige Ziel bis zur Mitte des Jahrhunderts angestrebt. Das Seminar offenbarte, beziehungsweise bestätigte zudem, dass im Bereich der erneuerbaren Energien das größte Potenzial in der Nutzung der Sonnen- und Windenergie ruht, unter anderem mit dem sogenannten Repowering bestehender Windanlagen.

Bürger mit ins Boot nehmen

Für François Benoy (Déi Gréng), Präsident des zuständigen parlamentarischen Ausschusses und zusammen mit Paul Galles (CSV) einer der Initiatoren des Workshop, steht fest, dass Luxemburg seine Ziele dann erreicht, wenn möglichst viele Bürger vom Mitmachen überzeugt werden. Durch kontinuierliche Aufklärungsarbeit sollen ihnen die bestehenden Instrumente, mit denen jeder einzelnen seinen Beitrag zur Energie-und Klimawende leisten könne, näher gebracht werden. Dazu gehören vor allem die finanziellen Mittel – ob dies nun Zuwendungen seien oder die Anwendung des Verursacherprinzips. Beispielhaft für den Aspekt des pollueur-payeur sei die seit Jahresanfang geltende CO_2-Steuer, die obendrein eine soziale Komponente beinhalte. Mit Blick auf Finanzen und Finanzplatz könne zudem noch erhebliches Potenzial ausgeschöpft werden: Wenn die Banken ihre klassischen Kunden dahingehend beraten und überzeugen, ihr Geld nachhaltig anzulegen und in Energieprojekte zu investieren. *mas*